Zoom

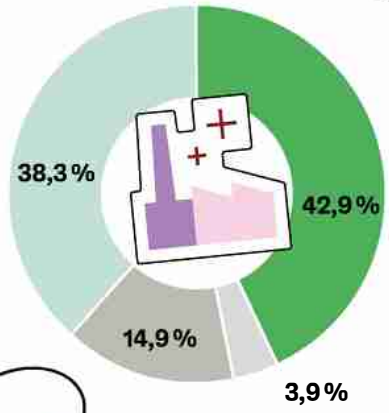
Mehr Nachhaltigkeit wagen

Text von Sandra Wagner-Endres

Kommunale Wirtschaftsförderung, die auf Gemeinwohl und Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, gewinnt zunehmend an Bedeutung. Sie fördert nicht nur die Widerstandsfähigkeit der lokalen Wirtschaft, sondern trägt dazu bei, gute Arbeitsplätze und eine hohe Lebensqualität zu schaffen.

Die Top-5-Handlungsfelder der nachhaltigen Wirtschaftsförderung
Antworten von 160 Vertreter*innen der Wirtschaftsförderung bei einer Kommunalbefragung 2022
Quelle: DStGB 2023

- eine sehr wichtige Rolle
- eine eher wichtige Rolle
- eine eher unwichtige Rolle
- keine Rolle



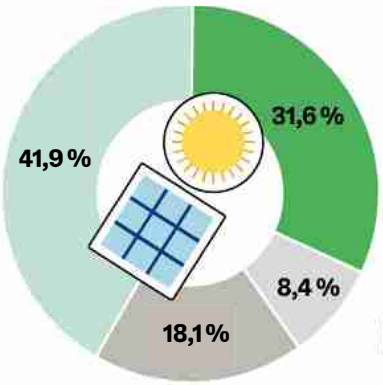
Nachhaltige (Weiter)-Entwicklung von Gewerbe- und Industriegebieten

Kommunale Wirtschaftsförderung ist eine freiwillige Aufgabe der Kommunen, die stark von ihren jeweiligen finanziellen und personellen Möglichkeiten abhängt. Manchmal obliegt die kommunale Wirtschaftsförderung einer einzelnen Person, manchmal einer Gesellschaft mit 50 und mehr Beschäftigten. Die jährlichen Budgets können unter 50.000 Euro liegen oder mehr als zwei Millionen Euro umfassen. Über die kommunale Wirtschaftsförderung stärken die Kommunen die Wirtschaftskraft ihrer Region und schaffen Arbeitsplätze. Sie unterstützen beispielsweise die Ansiedlung von Unternehmen, die Gründung von Startups oder die Weiterentwicklung bereits ansässiger Betriebe. Hinzu kommen auch die Entwicklung von Gewerbegebieten, die Bereitstellung von Infrastruktur und die Unterstützung bei Finanzierungsfragen. Darüber hinaus wird häufig der Aufbau regionaler Cluster vorangetrieben, also ein Zusammenwirken verschiedener Unternehmen derselben Branche, um Synergien zwischen Unternehmen zu fördern und die Innovationskraft bestimmter Branchen zu stärken.

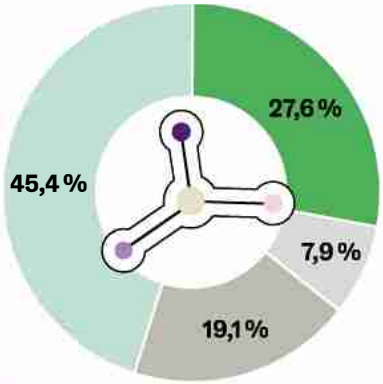
Seit zehn bis 15 Jahren wird das Thema Nachhaltigkeit dabei immer wichtiger. Zuvor galten Klimaschutz, Klimaanpassung, Ressourcenschonung und soziale Verantwortung eher als nebensächlich. Heute ist Nachhaltigkeit integraler Bestandteil vieler kommunaler Strategien. Politische Rahmenbedingungen wie der European Green Deal oder die Richtlinien der Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) der EU haben diesen Wandel unterstützt. Sie schaffen Anreize und Vorgaben, die Unternehmen wie Kommunen in die Pflicht nehmen, ihre Art zu wirtschaften an Nachhaltigkeitszielen auszurichten.

Ressourcenschonende Wirtschaftsmodelle

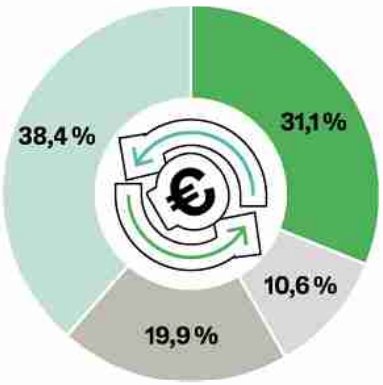
Alternative Wirtschaftsmodelle wie die Gemeinwohlökonomie oder die Kreislaufwirtschaft zeigen Wege, wirtschaftliches Handeln umweltgerecht, ressourceneffizient und sozial gerecht zu gestalten. So steht in der Gemeinwohlökonomie nicht die Geldvermehrung, sondern vielmehr das Wohl von Mensch und Umwelt im Mittelpunkt des Wirtschaftens. Die Kreislaufwirtschaft zielt darauf ab, Ressourcen zu schonen, indem Produkte und Materialien repariert, wiederverwendet und langlebig gestaltet werden. Im Idealfall entsteht dann (fast) kein Müll mehr (Zero Waste). Bei der Umsetzung solcher Konzepte spielen Kommunen eine Schlüsselrolle. Sie können Unternehmen beispielsweise durch Beratung dabei unterstützen, nachhaltige zirkuläre Produktionsmethoden einzuführen und Abfallstoffe als wertvolle Ressourcen zu betrachten. Solche Modelle in langfristige strategische Konzepte zu übersetzen, bietet für alle Akteure Orientierung und Planungssicherheit. Das zeigen die Gemeinwohlbilanzen der Kommunen Steinheim, Brakel und Bordelum oder die Zero-Waste-Konzepte der Städte Kiel und Frankfurt am Main.



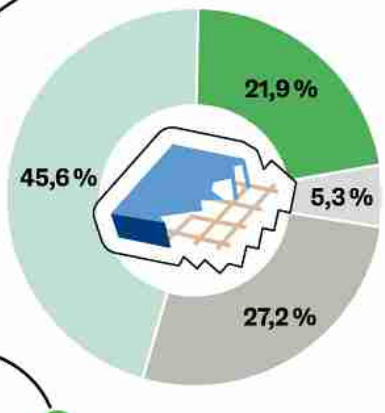
Ausbau regenerativer Energien



Strategische Entwicklung einer nachhaltigen Wirtschaftsstruktur



Förderung regionaler Wirtschaftskreisläufe



Reduktion des Flächenverbrauchs

Möglichkeiten nachhaltiger Wirtschaftsförderung

Durch eine gezielte Planung und Entwicklung von Gewerbestandorten können Kommunen sicherstellen, dass Flächen effizient genutzt und Versiegelungen minimiert werden. Eine bessere Integration von Gewerbe in das städtische Umfeld lässt sich – wie beim „Urban Sandwich" in Stuttgart – durch „Stapelung" verschiedener gewerblicher Nutzungen in mehrstöckigen Gewerbegebäuden erreichen oder auch durch eine gemischte Nutzung von Gewerbe, Handel, Gastronomie und Wohnen. Einen entscheidenden Beitrag zur Treibhausgasneutralität leisten Initiativen für mehr Energieeffizienz. Hier kann die städtische Wirtschaftsförderung Unternehmen dazu ermutigen, in erneuerbare Energien und andere klimafreundliche Technologien zu investieren. In vielen Städten wie Frankfurt am Main (Gewerbegebiet Fechenheim Nord/Seckbach), Dortmund (Dorstfeld West) oder Freiburg (Industriegebiet Nord) wurden Klimaschutzteilkonzepte für Gewerbestandorte entwickelt, die sowohl ökologische als auch wirtschaftliche Ziele miteinander verbinden und durch gemeinschaftliche Aktivitäten Synergieeffekte für ansässige Unternehmen erzeugen. Solche Maßnahmen verbessern nicht nur die betriebliche und kommunale CO_2-Bilanz, sondern stärken auch langfristig die Wettbewerbsfähigkeit der beteiligten Unternehmen.

Vielfältige Akteure einzubinden – angefangen von Unternehmen über die Wissenschaft bis hin zu zivilgesellschaftlichen Organisationen – schafft neue Perspektiven. Innovative Ansätze, die auf Gemeinwohl und Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, fördern nicht nur die Widerstandsfähigkeit der lokalen Wirtschaft, sondern tragen dazu bei, gute Arbeitsplätze und eine hohe Lebensqualität zu schaffen. Kommunale Wirtschaftsförderung wird zur aktiven Zukunftsgestaltung, wenn es gelingt, dieses Zusammenspiel aus ökonomischer Stabilität, sozialer Verantwortung und ökologischem Handeln zur Handlungsgrundlage zu machen.

Sandra Wagner-Endres ist Wissenschaftlerin am Deutschen Institut für Urbanistik und dort Projektleiterin im Forschungsbereich „Infrastruktur, Wirtschaft und Finanzen".